

Wird das Trinkwasser knapp?

Trotz Trockenheit (und zu viel Feinstaub) noch keine Engpässe bei der Wasserversorgung

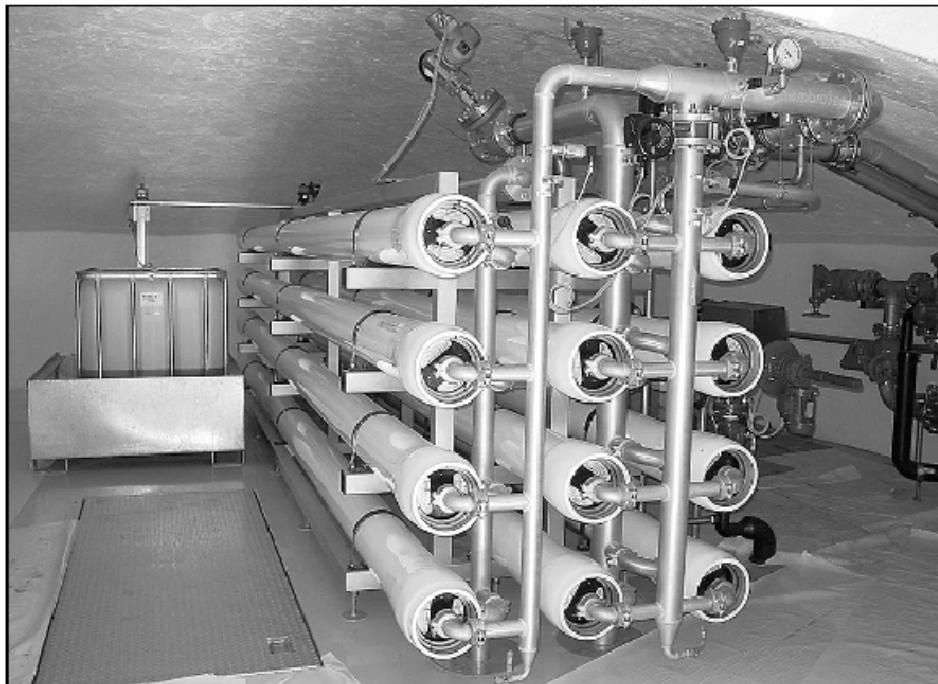
Oberwallis. – Tiefe Temperaturen und fehlende Niederschläge lassen die Quellschüttungen im Winter rapide zurückgehen. Von Versorgungsproblemen mit Trinkwasser kann derzeit im Oberwallis jedoch keine Rede sein.

Was ist dran an den angekündigten Engpässen bei der Wasserversorgung mit Blick auf die bevorstehende Hochsaison in den Oberwalliser Fremdenstationen? Die Problematik stellt sich grundsätzlich für jedes örtliche Versorgungsnetz. Und jedes Mal anders. Manche Gemeinden haben überschüssiges Quellwasser auch im Winter, andere müssen auf Grundwasser-Reserven zurückgreifen. Doch problematisch ist das nicht. Höchstens aufwändiger. Allgemein haben die Oberwalliser Gemeinden derzeit trotz grosser Trockenheit und tiefer Temperaturen noch genügend Trinkwasser. Knapp wird es lediglich dort, wo das Trinkwasser auch für Beschneigungsanlagen genutzt wird. Da werden für die Beschneigung entsprechende Verbrauchslimits festgelegt.

Nachdem in der jüngsten «SonntagsZeitung» von drohender Wasserknappheit in den Skisportstationen die Rede war, fragten wir gestern in Saas Fee und Zermatt nach.

Saas Fee: 80 Prozent Grundwasser

In Saas Fee werden im Winter 80 Prozent des Bedarfs aus Grundwasser gewonnen. Die vier verfügbaren Quellen würden durch die drastisch rückgängige Schüttung ab Winterbeginn nicht ausreichen, die Versorgung zu garantieren, sagt Brunnenmeister Michael Jeitzner. Doch das ist eigentlich «normal», auch wenn die Quellen heuer stärker zurückgingen als in den vorangegangenen Jahren. «Theoretisch könnten wir täglich 4000m³ Grundwasser in unsere Reservoirs pumpen», sagt Jeitzner. Das sei je-



Filteranlage im Hauptreservoir «Wichje», Zermatt. Hier wird seit dem 25. Januar 2006 eine neu gefasste Quelle von 15 Sekundenlitern vor dem Einspeisen ins Trinkwasser entkalkt. Das Wasser aus dem Gant gilt als Reserve für den Spitzenbedarf im Winter. Foto WKZ

doch nicht nötig. Der Verbrauch beläuft sich in der Hochsaison auf maximal 3000m³ Wasser täglich, im Jahresdurchschnitt braucht das Gletscherdorf rund die Hälfte. Derzeit liefert die Quellschüttung zehn Sekundenliter. Im Sommer steigt diese Leistung auf 25 Sekundenliter an. Das bedeutet pro Tag eine Quellwasserausbeute von 2160m³, weshalb auf das Grundwasser verzichtet werden kann.

Visp: 40 Prozent braucht die Lonza

Das Grundwasser als «Reserve» ist in vielen Gemeinden üblich. In Visp etwa ist man eben-

falls auf Grundwasser angewiesen. Die Gemeinde kann auf zwei Pumpwerke mit Bohrungen bis auf 30 m Tiefe zurückgreifen, «die qualitativ einwandfreies Wasser bieten», so Brunnenmeister Adolf Schaller. Visp braucht im Winter pro Tag durchschnittlich 4500m³ Trinkwasser. 40 Prozent davon werden an die Lonza geliefert. Von den gut 40 Sekundenlitern, die Visp gegenwärtig braucht, stammen 16 Liter aus den drei Quellen im Baltschiedertal, welche die Gemeinde gemäss Verträgen bereits seit 1911 nutzt. Der grosse Rest wird gepumpt. Im Sommer liefern die Quellen

aus dem Baltschiedertal 70 Sekundenliter. Dann ist aber auch der Wasserbedarf höher. Er steigt auf 7000 bis 8000m³ pro Tag, wobei für die Gärten nicht in allen Quartieren Trinkwasser angezapft wird. Im Jahr verbraucht die Gemeinde Visp 1,9 Millionen Kubikmeter Wasser. Rund 800'000 Kubikmeter davon beansprucht die Lonza AG. Adolf Schaller: «Ich sage nicht, wir hätten genug Trinkwasser. Doch im Moment bereitet uns die Versorgung keinen Kummer.»

Das Trinkwasser hat seinen Preis

Der Verbrauch wird nicht zu-

letzt durch die Wasserzähler gesteuert. Neben den Grundgebühren pro Kubikmeter 90 Rappen in Rechnung gestellt. In Zermatt werden 95 Rappen verlangt. Zum Vergleich: In Zürich kostet der Kubikmeter 2,50 Franken, in manchen Teilen Deutschlands das Doppelte.

Zermatt braucht gleich viel wie Visp

Reinhard Perren, Leiter der Zermatter Wasserwerke, wurde in der «SonntagsZeitung» mit «wir sind am Limit» zitiert. Muss also der Weltkurort am Fusse des Matterhorns seine Gäste bei anhaltender Schön-

wetterlage schon bald einmal zum sparsamen Umgang mit dem Wasser auffordern? Perren: «Wir haben Wasser nicht im Überfluss, aber wir haben genug.» An absoluten Spitzentagen werden in Zermatt bis zu 8000m³ Trinkwasser verbraucht. «Darüber hinaus müssen wir noch unsere Löschwasserreserven von mindestens 300m³ garantieren», sagt Perren.

60 Quellen gefasst

In Zermatt werden mit 85 Fassungen rund 60 Quellen gefasst, die im Winter eine Mindestschüttung von 70 Sekundenlitern (pro Tag gut 6000m³) garantieren. Im Sommer steigt die Quellleistung auf 120 Sekundenliter an.

Im Winter wird also knapp, wobei sich allerdings noch auf eine Notversorgung mit einem Reservoir auf Fändeln sowie eine Pumpstation in den Schweigmatten (10 s/l) zurückgreifen lässt. Seit dem 25. Januar 2006 ist nun eine weitere ergiebige Quelle mit 15 Sekundenlitern am Netz. Sie gilt wegen ihrer Kalkhaltigkeit als Reserve, wird also nur bei Versorgungsengpässen im Winter genutzt.

Das Wasser aus dem Gantgebiet wird durch eine Membranfiltration gereinigt. Der Kalk bleibt dabei hängen und wird regelmässig in den Triflbach rückgespült.

Die Gemeinde Zermatt investierte in diese «Reserveanlage» 530'000 Franken. Ausserdem stehen jährlich 120'000 Franken für Sanierung, Unterhalt und Ausbau der Wasserversorgung im Gemeindebudget. Das 42 km lange Leitungsnetz wird von insgesamt neun Reservoirs gespiesen. «Wir sind bemüht», so Perren, «die Versorgung à jour zu halten.» Das Problem ist die Abdeckung der extremen Bedarfsspitzen. «Die Bevölkerung weiss, dass das nicht selbstverständlich ist und zeigt grosses Verständnis für die Bedürfnisse der Wasserversorgung.» tr